

schlechtesten. Und so brennt das deutsche Unternehmertum ja zweifellos in sein volkswirtschaftliches Geschäftswesen auszubilden genug, um sich in die präntel-Bürgerliche Gründung finanziell nicht allzu tief einzulassen.

Berühmte Anzeichen sprechen dafür, daß die Wiege des modernen Abhörbrief-Gebedans hier in Halle gefunden hat, wo vor einer Anzahl Wochen eine Konferenz stattfand, die ein Programm zur endgültigen Vernichtung der Sozialdemokratie ausarbeiten wollte. Wären die Herren von Bildung und Besitz nicht, was sie nicht lassen können. Wie im Mittelalter der Abhörbrief erst recht die Gemüter der reformatorischen Bewegung aufzuleiten, so wird die Bürger der Sozialdemokratie nun neue Zukünfte zuführen. Denn gegen den Sozialismus ist kein Kraut gewachsen.

Engagegeschichte.

Der Reichstag

Salle, 14. Dezember.

hatte am Sonnabend einen ruhigen Tag. Die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England hätte wohl überhaupt nicht zu einer längeren Debatte Veranlassung gegeben, wenn nicht der frisch in den Reichstag gemählte Graf Reventlow, der in seiner Partei vor Jahren einmal nahe gefanden, dann aber zu den Antimiten gegangen ist, das Bedürfnis gefühlt hätte, als angelegter Vertreter der schaffenden Arbeit die Regierung zu einem Zollfreies mit England und der ganzen Welt anzuführen. Während er auf der Tribüne stand, hochobachtet Herr Herr Viebermann von Sonnenberg mit den Augen der Mutter, die seine selbständige Schritte des Kindes ängstlich übermuttert. Das Kind fiel aber sehr böse auf die Note, und von allen Seiten, selbst von Herrn v. Kardorff, wurde dem Grafen Reventlow bezeugt, daß er recht unklar dabei gesprochen habe und daß seine Rede von keinem Mann mit größerem Vermögensgehalt zu hören wurde, als von Herrn Chamberlain, der daraus Material zur Schürung der Deutschenhege in England nehmen werde. Eine idelle Antwort ließ dem Antimitem auch Graf Bojadowitsch zu teil werden, der die Industrie vor solchen Freunden, die Graf Reventlow einen sein will, warnte. Den Standpunkt unserer Partei vertrat Genosse Verelien. Wir sind in diesem Falle wirklich Stützen der Regierung. Wir haben im Interesse der Arbeiterklasse Zollkonflikte mit England zu vermeiden, um den freihändlerischen Prinzipien der Nation zu fördern und für die Handelsverträge im Sinne des Handelslandes zu wirken. Während wir und die freihändlerische Volkspartei, für die Herr Richter sprach, der Regierung die Ermächtigung erteilen wollen, das Handelsprovisorium mit England bis auf weiteres zu verlängern, fordert das Zentrum in Verbindung mit den Nationalliberalen und Konserverativen eine Beschränkung des Handelsprovisoriums auf zwei Jahre. Dieser Antrag fand denn auch die Mehrheit.

Dann wurde die Staatsdebatte fortgesetzt. Sie verlief in sehr ruhigen Bahnen. Der preussische Finanzminister v. Rheinbaben sprach der Stengeltischen Finanzreform zu Hilfe und lagte beweglich über die Höhe der Militärbeiträge, welche die Staats der Einzelstaaten umwirren. Der Vize v. Starzynski, der vor 20 Jahren bereits dem Reichstag angehört und jetzt den Wahlkreis vertritt, den vorher Herr v. Gieseck innehatte, wendete sich gegen die Finanzreform und die Belohnung der Regierung. Herr Schröder von der freihändlerischen Vereinigung trat im Sinne Barths für eine Verständigung mit den Arbeiter ein.

Verständlich ängerte sich Herr Bayer von der Süddeutschen Volkspartei, der sich als „Macht am roten Meer“ der sozialdemokratischen Bewegung“ fühlt und sie dadurch einzudämmen hofft, daß die berechtigten Forderungen unserer Partei erfüllt werden. Der Boden, auf dem die Süddeutsche Volkspartei steht, ist ganz unermesslich und wir glauben, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo ihr letzter Posten besetzt.

Am Montag wird die Eratberatung fortgesetzt. Die Sitzung beginnt erst um 2 Uhr, da das Präsidium am Vormittag dem Reicht die Konstituierung des Reichstags anzugehen gedankt. In den Kreisen der Mehrheitsparteien besteht die Ansicht, die Generaldebatte über den Reich möglicherweise zu schließen und die zweite Serie der Reden aus den verschiedenen Parteien nicht erst zum Wort kommen zu lassen. Gehört dieser Plan, dann würden die Wehrabschneidungen noch eher eintreten als ursprünglich beabsichtigt war.

Die Wehrabschneidungen

gegen die Sozialdemokratie war ganz dem geistigen Niveau derer angepaßt, auf welche der Kaiserliche Eindruck machen wollte. Daß er an den Ernst seiner Malauer glaubte, nimmt niemand an. Es lag dem Kaiser dran, Eingang in den Jargon derer zu finden, die vom Standpunkt der Wehrabschneidungen aus die Sozialdemokratie beurteilen, und diesen Zweck hat Bülow vollständig erreicht. Bei ihnen hat er seit Donnerstag einen schweren Stein in die Waagschale geworfen, und es wird auch nicht wieder sein. Was nun um eine Reihe von Tagen weiter denkt, kann unmöglich durch die Kaiserliche Wehrabschneidung werden sein. Sagte doch auch der süddeutsche Volksparteiler Bayer am Sonnabend in seiner Reichstagsrede, die Frage Bülow nach dem „Zukunftssinn“ sei recht unwichtig gewesen, denn es habe schon mehrere Situationen gegeben, in denen der Reichskaiser in schwere Verlegenheit geraten wäre, wenn er hätte jagen sollen, was er in vierzehn Tagen zu tun gedente. Die konservativen und liberalen Blätter sind zwar des Lobes voll für die Staatsrettung durch Bülow's Rede und für die „glatte Wiederherstellung Wehels“, wie die Magdeburger Zeitung sich ausdrückte, aber sie tun nur so, als in ihres Herzens Ehren urteilen sie anders, wie denn auch die Post offen erklärt, die Rede sei zwar sehr schön gewesen, aber sie reichte nicht aus, es müsse ihr die „wichtige Tat“ folgen. Webel wird in seiner Entgegnung dem Reichskaiser nichts schuldig bleiben, und es wird auch hier das Wort gegen den Kaiser nicht laßt, laßt am besten. Daß aber der Kaiser des Deutschen Reiches sich auf den Erkenntnisgrund flummfingiger Wähler berufen möchte, um Befehl zu erlangen, zeigt wie beklammend niedrig das politische Urteilsvermögen des deutschen Bürgerrechts ist.

Ueber die jugellose Kritik

die Genosse Webel an den Zuständen des russischen Barabarenhaates in seiner Streubreide mußte, daß glatte sich der Reichskaiser nicht begeben zu müssen. Daß die führenden Köpfe Russlands hierüber ganz anderer Ansicht sind, beweist folgende kleine Geschichte. Dem großen russischen Dichter Maxim Gorki wurde von einem Dänen des Jandepotismus, einem lebenslänglich nach Sibirien Verbannten, ein Zintensafte geschickt, das der Unglückliche in seiner Gefangenschaft aus einem Mammutzahn geschmückt hatte. Gorki hat das Geschenk des Verbannten nicht selbst behalten, sondern es dem Genossen Webel als Zeichen seiner Bewunderung übermittelte. Das Geschenk wird in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen.

Schergenbenke für Russland.

Die Sowberrats-Staatsanwaltschaft in Königsberg unterrichtet das russische Reichsgericht.

Wie schon zur Mitgeteilt wurde, erschienen bei unserem Parteigenossen Buchholz in Charlottenburg am Freitag vier Beamte der Polizei, darunter einer, welcher der russischen Sprache mächtig ist. Die Beamten erklärten, auf Anordnung des ersten Staatsanwalts in Königsberg Hausdurchsuchung vornehmen zu wollen. Die Hausdurchsuchung wurde gründlich bejagt, die Beamten waren jedoch nicht in der Lage, irgend welches Material zu gunsten der Sowberrats-Verhöre in Königsberg beizubringen.

Wenig wurde am Mittwoch im Auftrag der Königsberger Staatsanwaltschaft bei dem seit längerer Zeit bei Stuttgart wohnenden Schriftsteller Peter v. Struwe Hausdurchsuchung gehalten. Dabei wurden Abschriften von Verurteilungen beschlagnahmt, mit denen v. Struwe in hiesigem Verkehr stand oder die seine in Stuttgart erscheinende russische Zeitschrift Osnowobitene zugesandt erhalten. Die Verurteilungen der Justiz für Russland ist in diesem Falle um so unbedeutender, weil es sich bei Peter v. Struwe um einen Mann handelt, dessen politische Betätigung lediglich auf die Einführung einer konstitutionellen Monarchie in Russland abzielte. Seine Verurteilungen sind in Deutschland durchaus erlaubt und nicht strafbar; trotzdem gehen sich die deutsche Justiz und Polizei zur Verfolgung her, weil es die russische Depesche so will.

Ferner geht dem Vorwärts zu dieser Angelegenheit folgende sehr beachtenswerte Zuschrift zu:

Wahrscheinlich sind es die Verdachts, daß im Anschluß an die Königsberger und Memeler Untersuchungen und womöglich aus anderen Anlässen heraus gegen dritte, bisher in der Sache noch nicht verurteilte Personen die Verurteilungen verhängt werden, so daß ihre gesamte Korrespondenz, und zwar ohne daß sie darüber unterrichtet sind, durch die Hände des Staatsanwalts, der Polizei und des Richters läuft.

Daher ist es dringend geboten, daß alle noch zu entfernt Interessierten die größte Vorsicht in der Korrespondenz beobachten und die größte Aufmerksamkeit auf die Umtriebe der russischen Spindel und ihrer preussisch-deutschen Helfershelfer richten.

Die Spartakus der Eisenbahn-Verwaltung auf der Anklagebank.

Für weitere Kreise von Interesse ist der folgende Fall, der Donnerstag den 7. Strafamt des Reichsgerichts beschloß. Vom Landgericht in A. am 9. April der Lokomotivführer Gerhard Schabe wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurteilt worden. Er hat als Zugführer geschlafen, weil er vollständig übermüdet war. Er fuhr deshalb mit dem von ihm geführten Güterzuge an dem Haltepunkte vorbei und stieß auf einen anderen Güterzug auf, wobei ein Materialschaden von 40 000 Mk. entstand.

Lokomotivführer dürfen täglich bis zu 16 Stunden beschäftigt werden, wenn ihnen dazwischen entsprechende Ruhepausen genährt werden. Der Angeklagte hatte am 21. September v. J. 3 Stunden, am 22. 8 Stunden, am 23. 7 Stunden Ruhepause gehabt. Am Abend fuhr er ab. In Straßburg hatte er eine Ruhepause, von der drei Stunden verloren gingen. Am 24. September ist er erst um 3 Uhr in das Ruhehotel gekommen und um 4 Uhr schon wieder geschlafen. Er fuhr weiter und am 25. Sept. morgens 5 Uhr erfolgte der Zusammenstoß. Die selbständige Pause vor der Fahrt, so heißt es im Urteile, ist auf 2 Stunden geteilt, und durch eine Ungeschicklichkeit unterbrochen worden, weil der Angeklagte auf das Bureau gerufen worden, um befragt zu werden. Dadurch war seine Ruhe sehr erheblich gestört worden. Er hatte auch, ehe er den Unglückszug übernahm, einen gemäßigten Zug gefahren, der die Beamten jezt in Anspruch nimmt. Schon 14 Tage vorher hatte er gebeten, ihn von diesem Zuge zu entbinden, aber keinen Befehl erhalten. Eine Verurteilung wurde aber trotzdem ausgesprochen, weil das Einschlafen im Dienst für einen Beamten mit einer derartigen Verantwortlichkeit eine große Fahrlässigkeit bildet.

In seiner Revision besitzt der Angeklagte jegliche Schuld. Er sei im Dienst übermüdet gewesen, weil er vor- schriftswidrig beschäftigt worden ist. Dadurch werde die angelegte Vernachlässigung aufgehoben. Gegen die Wehrmacht des Schlafbedürfnisses sei er machtlos gewesen. — Der Reichsanwalt war der Ansicht, daß das Landgericht den Begriff der Pflichtvernachlässigung verkannt habe. Es sei nicht geprüft worden, ob der Angeklagte im Falle der Wehrmacht, so heißt es im Urteile, zu erfüllen. Im Urteile kommt hinzu, daß ausdrücklich festgestellt ist, daß der Angeklagte die vorchriftsmäßige Ruhe nicht gehabt habe. — Entgegen dem Urteile des Reichsanwalts erkannte das Reichsgericht auf Verwertung der Revision, da die Feststellung der Fahrlässigkeit ausreichend sei. Daß er von der Schlafsucht übermüdet worden sei, habe der Angeklagte nicht behauptet. Wenn er sich so abgespannt fühlte, daß er glaubte, den Dienst nicht versehen zu können, so hätte er davon absehen müssen, den Zug zu führen.

Die alten Herren vom grünen Tisch des Reichsgerichtes scheinen keine Ahnung davon zu haben, wie schwer es den unteren Beamten wird, gegen den Befehl ihrer Vorgesetzten von der Erfüllung ihres Dienstes abzusehen.

Der vorliegende Fall zeigt aber wieder einmal, wie seitens der Behörden die Sicherheit des Verkehrs gefährdet wird, einzig und allein, um Beamte zu sparen.

Ministerielle Sozialisten-Vernichtung in Meinungen.

Wegen der bekannten Verhängung des Militärkonflikts über ein Sozial in Meinungen, in dem sozialdemokratische Abgeordnete mochten, interpellierte Genosse Hofmann in der Landtags-Sitzung vom 8. Dezember das Ministerium. Darauf erklärte der Staatsminister, daß die Militärbehörde vollständig im Rechte sei. Wie Sozial, in denen sozialdemokratische Umtriebe stattfänden, könnten für die Soldaten verloren werden. Die hohe Anwesenheit eines sozialdemokratischen ist also schon ein sozialdemokratischer Umtrieb! Charakteristisch für das Bildungsniveau der Herren Meiniger Landboten ist aber, daß kein einziger auch nur mit einem Worte dem Minister etwas zu entgegen wagte. Erst nach Erhebung der Tagesordnung meint der Abg. Frise, daß die Interpellation zu „übersehend“ gekommen sei, sonst hätte wohl auch einer der bürgerlichen Abgeordneten Worte gefunden, um das Wortmühen zu bebauern.

Ein einseitiger Schussmann.

Vom Schwurgericht Danzig wurde der Polizeiergent Gerlach aus Dirschau wegen wissenschaftlichen Meinens das mechtürstige Verhandlung zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, auch wurde er für unfähig erklärt, jemals wieder als Zeuge eidlich vernommen zu werden. Bei der Urteilsverkündung wurde nach dem Ver. Tagel. seitens des Vorsitzenden ausgeführt, daß von einem Beamten besonders Ehrgeizliebe ver-

langt werden müsse und deshalb eine verhöferte Strafe für Weisheit in Anwendung zu bringen sei.

Wieder ein neuer Truppen-Übungsplan. Ueber den Inhalt eines Geheimes für einen Schießplatz für das 16. Armeekorps wird nach der Wehr-Zeit. Als im Kreise Hochab gegenwärtig durch Kommissionen von Offizieren und höheren Intendantenbeamten verhandelt. Auf dem etwa 80 bis 85 Quadratkilometer großen Gelände in der Mitte der lothringischen Hochebene liegen eine Reihe von Bachtäfern, von denen einige Franzosen gehören.

Der schlechte Stand der Wehrschancen flammert den Militarismus nicht. Der Schießplatz wird eine hübsche Anzahl Millionen kosten.

Eine furchtbare Strafe verhängte das Bezirkskommando zu Brandenburg über einen metelbischen Rekruten, den Metallarbeiter A. in Spandau, weil dieser die Dreifaltigkeit gehaßt hat, ohne vorher beim Bezirkskommando um die Genehmigung nachzusuchen, sich bei der verlassenen Landtagswahl als sozialdemokratischer Wahlmann wählen zu lassen. Da unter Verstoßes in seinem militärischen Verdienste es bis zum Ende eines Geheimes und Unteroffizier-Abspiranten“ geachtet hatte, erforderte seine Treuefestsätze gegen Tron und Altar eine exemplarische Sühne, und da man ihm leider nicht den sozialdemokratisch geminten Kauf abschneiden konnte, so — frisch man ihn von der Liste der Unteroffizier-Abspiranten und den Sünder davon durch den Hauptmann des Spandauer Wehr-Amts mündlich in Kenntnis. Dem tiefsten Schmerz unseres Genossen über seine Degradierung kann man sich vorstellen.

Ueber die Verurteilung eines Oberleutnants zu Zuchthaus, von der vorgelesen berichtet wurde, werden jezt noch folgende Einzelheiten bekannt: Unter dem Vorhänge des Generalmajors Graf v. Schlieffen fand am Mittwoch in Frankfurt a. O. vor dem Kriegsgericht Verhandlung statt gegen den früheren Oberleutnant v. Goez und Schwanenfließ im Wehr-Grenadier-Regiment Nr. 8. Dem Oberleutnant werden fortgesetzte Wehrschuldungen zur Last gelegt, die er von Mai bis Juli 1903 verübt hat. Der Angeklagte ist etwa 50 Jahre alt und hat eine hervorragende schnelle Karriere gemacht. Er war auch zum Generalstab und zum Militärkabinett des Kaisers kommandiert. Ueber den der Anklage zu Grunde liegenden Sachverhalt erfahren wir folgendes:

Der Verurteilte ist mit einer Spanierin verheiratet, die große Besitzungen auf Cuba hat und aus denen sie jährlich Rente von angeblich über 50 000 Mk. bezog. Der spanische-amerikanische Krieg entwertete die Besitzungen, die Rente verminderte sich und fiel weg. Diesen so gänzlich veränderten Lebensverhältnissen verstand sich die Familie nicht anzupassen. Frau und Tochter insbesondere konnten den bisher getriebenen Aufwand und die ihnen anverwandten Gewohnheiten und Passionen nicht lassen; die Familie geriet in immer schwieriger penuriöse Verhältnisse, die vor einigen Jahren schon einmal jo bedrangt waren, daß mehrere Kameraden die Schwierigkeiten aus der Welt schafften. Aber die Familie geriet in neue Schulden, und der Verurteilte suchte schließlich den verhängnisvollen Ausweg, Beschäft mit gefälschten Namensunterchriften seiner Kameraden und deren Namen auszugeben. Unter den Zeugen befanden sich mehrere Berliner Geldhändler. Der Angeklagte spielte auch nach Entdeckung der ersten Fälschung noch den Unschuldigen und Unerschrockenen. Die Verhandlung gegen ihn schloß sich mit der Feststellung wegen mißbräuchlicher Interzessen und endete nach vierstündiger Verhandlung mit der Verurteilung des Angeklagten zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere. Die Frage nach milderen Umständen wurde vom Gericht des schwerwiegenden verbrecherischen Verhaltens des Angeklagten und der geeigneten gemeinen Stimmung wegen verneint. Der Vertreter der Anklage hatte vier Jahre Zuchthaus beantragt.

Ein schlagerlicher Leutnant. Heute findet in Wehr wieder eine mechtürstige Verhandlung des Kriegsgerichts der 33. Division gegen den Leutnant Schilling vom 98. Inf.-Regt. statt. Derselbe wird beschuldigt, an Verkuren des Jahrgangs 1902 im ganzen mehr als 950 (neunhundert und fünfzig) Mißhandlungen, wie Schläge ins Gesicht, Fußtritte und Schläge mit der Degenklinge begangen zu haben. Vorgelesen sind etwa sechzig Zeugen. Wegen Mangel an Kriegsgeschichtsbüchern finden die Verhandlungen im Schwurgerichtssaal des Landgerichts statt. Schilling ist seit Monaten in Unterurteilung verhaftet.

Ausland.

Japan. Ein Konflikt zwischen Abgeordnetenhaus und Regierung. Vor einigen Tagen ist das Parlament durch eine Thronrede eröffnet worden. Das Abgeordnetenhaus nahm hierauf einstimmig eine Antwort auf die Thronrede an, in welcher das Ministerium beschuldigt wird, daß es im Inneren eine Politik des Säubrens treibe und auf dem Gebiete der auswärtigen Politik sich günstige Gelegenheiten entgehen lasse. — Dieser Vorgang wird hier als bezeichnend angesehen, weil bisher in den Antworten auf Thronreden nur der Dank für die Gnade des Kaisers, das Parlament persönlich zu eröffnen, zum Ausdruck gebracht wurde.

Nach einer neuen Meldung ist das Parlament bereits aufgelöst worden.

Parlamentarisches.

Die sozialdemokratischen Initiativanträge sind nunmehr dem Reichstage zugesandt worden. Es sind ihrer vierzehn. Sie füllen 21 Druckerhefte, da sich mehrere ausgearbeitete Gelegenheitswerke darunter befinden. Den Entwurf über den Schutz der Arbeiter im Bauwesen haben wir bereits zum Ausdruck gebracht. Ein zweiter Entwurf betrifft die Errichtung eines Reichsarbeitensamts, von Arbeitsämtern, Arbeits-tammern und Einigungsämtern. Der dritte Antrag fordert Aufhebung der Paragraphen über Majestätsbeleidigung, der vierte Aenderung des Artikels 131 der Verfassung dahingehend, daß auch die bereits begonnene Straftat eines Angeklagten auf die Dauer der Session aufgehoben ist. Der fünfte Antrag enthält ein einfaches Verbot und Verbotmangelrecht für ganz Deutschland und Sicherung der Konstitutionsfreiheit. Der sechste Antrag will das Freizügigkeits- und Verantwortlichkeits für Verordnungen, der siebente verlangt reichsgesetzliche Regelung des Wohnungswesens. Der achte Antrag fordert die Verantwortlichkeit des Reichstages und Einsetzung eines Staatsgerichtshofes zur Aburteilung von gesetzwidrigen Handlungen des Reichstages. Der Staatsgerichtshof soll aus 24 unabhängigen Mitgliedern bestehen und zu Beginn jeder Legislaturperiode für die Dauer derselben vom Reichstage gewählt werden. Der neunte Antrag sieht eine Neuauflösung der § 152 u. 153 der Gewerbe-Ordnung in der Weise vor, daß diese Paragraphen nicht mehr einseitig zu gunsten der Unternehmer und zu ungunsten der Arbeiter aus-

Gust. Uhlig, Halle, untere Leipzigerstrasse. Gust. Uhlig

Größtes Lager der Provinz Sachsen in Musik-Instrumenten jeder Art.

Referat zu Original-Fabrikpreisen

Wirklich praktische Weihnachts-Geschenke für Jung und Alt, ohne Notenkenntnis sofort oder in kürzester Zeit spielbar, sind meine neuverbesserten



Phonographen u. Grammophone mit Trompeten-Arm.



Trombinos,

billiger als dieselben von Wien aus empfohlen werden, in verschiedenen Grössen von 5.50 Mk. an. Pistons, Trompeten, Blas-Accordeons, Signal-Hörner, Trommeln, Flöten, rein abgestimmte Mund-Harmonikas, echt italienische Geocarinas, Konzertinas und Bandolinos, Acol., Reform- und Menschenauer-Accord-Zithern in jeder Preislage.

Billigste und beste Bezugsquelle **Gust. Uhlig, Halle a. S., untere Leipzigerstrasse.**

Reich illustrierten Preis-Kourant versende frei und kostenlos.

Bersammlung der Steinseker

Mittwoch abends 5 Uhr im „Weißen Hof“.

Tagesordnung: Der Vortarif für 1904. 2. Unsere bevorstehende Konferenz. 3. Berichtendes.

Für die Grimmitzhauer Ausgesperrten werden Weihnachtsgeschenke, als

Kleidungsstücke, Spielwaren u.

bis zum 20. d. M. entgegen genommen.

Frau Hayn

Frau Hanke

Steinweg 13, 2. Etage.

Triffstraße 20, parterre.

Honigkuchen.

Gebe auch dieses Jahr auf meine als vorzüglich anerkannten

Weihnachtskuchen auf 3 M. — 3 M. oder auf 10 Pf.

10 Pf. Rabatt.

Christbaumhang 30 Stück von 10 Pf. an.

Karl Teutscher, Weihnachtsmarkt-Stuben an der Firma kenntlich. Elektrische Beleuchtung.

Apfelkuchen
feinste Marcin und Valencia
empf. **Rob. Semmler,**
Dist. u. Süßfrucht-Gröfhandlung.

Franz Martini
Fürstenaufsehermeister
Geistfr. 18 Geistfr. 18
empfiehlt einen geachteten Publikum alle
Sorten feine und erdichte
Birken, Birn- und Apfelweine u. s. w.
auf das angelegentlichste
unter Zusage reeller Bedienung.

Tabak - Pfeifen
als: Haus-, Kommod-, Arbeit-
und Schachpfeifen mit praktischer
Exodenauf-Einrichtung empf.
in größter Auswahl zu
billigsten Preisen
4! Ernst Karras jun.,
Seipzigerstraße 4.

Dienstag: Schlachtfest.
R. Lechner, Zeitg., Steingraben 3k.

Teuchern.

Sur Festbäderl empfohle Margarine, sehr beliebt, à Pfund 50 Pf. Schweinefett, gar. rein, à Pfund 50 Pf., sowie sämtliche Backwaren billigst. **Eduard Fehse.**

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Magazine
der **Ber. Tischlermstr.**
Al. Steinstraße 6
empfehlen ihre Fabrikate zu festen und soliden Preisen.

Aepfel!

feinste amerikanische wieder frisch eingetroffen.
Robert Semmler, Nikolaistrasse 8.

3000 Christbäume.
Die größte und schönste Auswahl in Rot- und Eeblannen, verkaufe zu soliden Preisen. **H. Zober,** im Kongestgarten der Hall. Aktien-Bierbrauerei.

H. Baum-Sonfett H.

in größter Auswahl
à Pfd. von 60 Pf. an.

Honigkuchen
auf 3 M. 2 M. Rabatt
— nur billige Preise, empfiehlt —

Otto Birke,
Halle a. S., Leipzigerstr. 69.

Neue feine Walnüsse
und Haselnüsse.
Felix Stoll, Gr. Brunnenstrasse 2.

300 neue u. sehr feine Winterüberzieher, Mäntel, Pelze, Joppen Militär-Beamtenmäntel, Schaffner-Hilfskleider, Holzschuhe, Schuhwerk, J. Art. Verrentleid. (Arbeiterjacken) billig. **Altbandig, Scheitern, Alter Markt 34.**

Spielwaren-Ausstellung

große Auswahl, billige Preise, aufmerksame Bedienung.

Heinrich Schober

Weissenfels a. S.
Merseburgerstr. 23. Merseburgerstr. 23.

Spezial-Korsett-Fabrik Bernhard Häni

Halle a. S., Schmeerstrasse 2.

Empfehle Damen- und Kinder-Korsetts neuester Facon, von 1.00 M. an, Reformkorsetts, Gesundheitskorsetts, Leibchen, Umstandskorsetts, Geradehalter, Frack-Korsetts, Korsett Hip-Spring, Korsett mit gerader Front, Leibbinden von 1.50 M. an, Waschbare Binden, Holzwohle-Binden à Dgd. 75 Pfg. Ausverkauf zurückgesetzter Korsetts, zu 50, 80, 100 Pfg. Rubbenkorsetts gratis.

Reform-Korsett
D. R. M. Schmitz
Hygiene
mit der Schutzmarke „Hygiene“
sel's Panier
Ehren-Medaille Ausstellung
Internationale Frauen-Vereinigung, Berlin 1902.

Silberne Medaille der Stadt Frankfurt a. M. 1900.

Meinen Kollegen und Genossen zur gest. Nachricht, daß ich am heutigen Tage, den 15. Dezember 1903, das

Restaurant „Zum Thüringer Hof“

Steinweg 13
übernommen habe. Es wird eifrigstes Bestreben sein, alle mich besuchenden Gäste mit Speisen und Getränken aufs Beste zu bewirten.
Gastwirthschafts-Voll **Emil Werner.**

Margarine

mit ff. Eigelb-Zusatz.
Vollendetster Ersatz für frische Molkerei-Butter.

General-Vertretung und Lager:
Albert Kühne, Halle a. S.
Forsterstrasse 2. — Fernruf 669.

Zeitz. Zeitz.

Weihnachtsausstellung

mit Preisaushang in allen Arten Uhren, Goldwaren, Brillen, Musikwerken u. Nähmaschinen in verschied. nur erstklassigen Fabrikaten zu hierorts konkurrenzlos billigen Preisen. Alles unter mehrjähriger schriftlicher reeller Garantie.

Ewald Manske, geprüfter Fachmann
Rahnestrasse 8, part.
Größtes Geschäft dieser Branche am Platze.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.
Kunststücke auf der Nähmaschine gratis.

ff. Rosinen à Pfd. 30 Pfg.
ff. Corinthen à Pfd. 22 Pfg.
gem. Zucker à Pfd. 20 Pfg.
ff. Mandeln à Pfd. 90 Pfg.

A. Trautwein,
Grosse Ulrichstrasse 21.
Mitgl. des Rabatt-Spartereins.

Christbäume
in allen Größen hat zu verkaufen
Ernst Korn, Anhalterstr. 25.
Wartthand am Markthaus.

Zur Festbäckerei empfehle
Sultaninen, Rosinen,
Mandeln, Citronat, Vanille-
zucker, Gewürze, Gewürzölle
billigst.
Felix Sioli, Gr. Brunnenstraße 2.
Sämtl. Parteischriften
empfehle

Deutscher Reichstag.

a. Sitzung Sonnabend, den 12. Dezember 1903, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Graf Bobrowski, Müller, v. Rösthoffen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die

Veratung des Handelsprovisorium mit England.

das die Verlängerung der Meißbegünstigung vom 1. Januar 1904 ab bis auf weiteres auspricht.

Abg. Graf Reventlow (Mitgl.) bezeugt die vergrößerte Einberufung des Reichstages angesichts einer so wichtigen Vorlage, die nicht mehr gründlich beraten werden könne. Weiter

kündigt folgende Anträge an: 1. Begründung der Meißbegünstigung auf ein Jahr bis zum 31. Dezember 1904. 2. Zur

zufügung folgenden Satzes: Die Ermächtigung (an den Bundesrat zur Erteilung der Meißbegünstigung) bezieht sich

nicht auf diejenigen britischen Kolonien und auswärtigen Besitztungen, in denen deutsche Reichsangehörige oder Erzeugnisse unzulässig handelt werden, als solche Geschichtsmomente

Seit 1896 hat Chamberlain versucht, die deutschen Waren vom britischen Kolonialmarkt zu verdrängen. Deutschland hat

nur schwindlichen Widerstand geleistet und will auch jetzt wieder

England in allen Kolonien mit Ausnahme Kanadas die Meißbegünstigung ausprechen. Ich lehne es ab, die wirtschaftliche

Lage völlig zu unseren Ungunsten veränderten hat. England

hält sich an seine Verträge. Unser Jäger wird in Indien mit

Differenzialzöllen belegt, während Deutsch für seinen Zucker

erfolgreich Widerpruch erheben hat. Warum hat keine

unser Regierung nicht auch? Auch die hohen Zölle für die

Kanadas lassen wir uns gefallen. Auf ein Drohung Chamberlains

bleibt unsere Regierung um. Seit wir uns den schänden

Bruch des Saratogavertrages durch Amerika haben

gelassen, zweifelt England an unserer Widerstandsfähigkeit

(Sehr richtig! rechts). Wir wollen uns nicht noch einmal

in eine neue wirtschafts-politische Zwangslage bringen lassen,

was wir jetzt vermeiden ist. Da die ständige Erneuerung

Handelsverträge nicht erfolgt ist, haben die produzierenden

Teile Deutschlands das Vertrauen zur Wirtschaftspolitik der

Regierung verloren. Das gleichzeitige Beziehen von Meiß-

begünstigung und Tarifverträgen ist unbillig. Die Ver-

änderung zur Meißbegünstigung ist diejenige, die die

den Abschluß eines Vertrages auf eine unbestimmte Zeit. Da

wir eine der Sozialdemokratie entgegengesetzte Haltung in

dieser Frage einnehmen, wird uns der Herr Reichsminister

die Anerkennung nicht versagen können, daß wir die Stützen

der Regierung sind. (Brao! rechts).

Abg. Graf Reventlow (Mitgl.) hat die Regierung oft

in der Klugheit der Handelsverträge beraten, das sie nicht

erfolgt ist, hat eine tiefe Erbitterung in der ländlichen Be-

völkerung hervorgerufen. Nichtsdestoweniger haben wir Ver-

trauen zur Regierung und werden für die Vorlage stimmen,

nur daß wir die Frist für das Provisorium wie voriges Mal

setzen. (Brao! rechts).

Staatssekretär Graf Bobrowski: Graf Reventlow hat

ausgesprochen, daß seine Kritik der Bedeutung zur Handels-

und Wirtschaftspolitik kein Vertrauen mehr hätten. Die

Kreise scheinen sehr klein und sehr weiträumig zu sein. Wie

die handelspolitischen Vorgänge im letzten Jahre verläuft hat,

wird uns zur Überzeugung kommen, daß diese Fragen mit

mehr Besorgnis und mehr Bedauern werden müssen, wenn wir

deutsch-nationale Politik treiben wollen. (Sehr richtig!)

So unerfahren, solche Maßnahmen, wie der Herr Vorredner

uns hingestellt hat, sind wir nicht. Wir kennen die Dinge

besser als er und handeln nur im Interesse unseres Landes.

(Sehr richtig! links). Ich lehne es ab, die Meißbegünstigung

auf die Angriffe des Vorredners mich zu äußern. Bezüglich

der Auktionsaufgabe nach Ostindien, habe ich ein Telegramm

unserer Londoner Konsulatsstelle mitgeteilt, wonach unter

2. d. die indischen Auktionsaufgabe für allen aus an der

Reisler Konsentien beteiligten Staaten kommenden Juchel auf-

gehoben worden sind. Der Bundesrat würde ich anders Fremde

als Herrn Reventlow (Seitert links). Eine Handels-

politik, wie er sie empfiehlt, würde uns in Konflikt mit

der ganzen Welt bringen. (Sehr richtig! links).

Abg. v. Bardeleben (Mitgl.): Die Industrie ist der Ansicht,

daß ein Handelsvertrag nicht gekündigt werden soll, ehe man

einen andern in der Nähe hat. Was wir unter günstigen

Handelsverträgen verstehen, darüber werden wir uns ja weiter

äußern.

Abg. Bernheim (Mitgl.): Herr von Bardeleben hat dem Abg. Reventlow mit Recht den Vorwurf der Unbilligkeit gemacht. Unsere

Fraktion hat beschlossen, für die Vorlage zu stimmen. Die

englische Einfuhr, die 1893 650 Millionen Mark betrug, ist

im Jahre 1902 auf 602 Millionen zurückgegangen. In

dieser Zeit ist unsere Ausfuhr von 673 Millionen schritt-

weise auf 663 Millionen zurückgegangen. Großbritannien ist

unser bester Kunde auf dem Weltmarkt und zwar wegen

meist Industrie-Erzeugnisse ab. Von den großbritannischen

Kolonien, die Ausnahmestimmungen geschlossen haben, kommt

nur Kanada in Betracht, um dessen Differentialtarife so viel

Gesicht gemacht wird, Kanada aber, das gegen uns eine

paßliche Bilanz; trotz der Vorzugsstelle, die es England gewährt

ist die deutsche Ausfuhr von 16 Millionen im Jahre 1892 auf

satt 39 Millionen im Jahre 1902 gestiegen. Dabei führt vor

hauptsächlich Zucker (9 Mill.), Eisenwaren (9 Mill.) und

Zerollwaren (3 Mill.) aus. Und von Kanada, von dem wir

nur für 9 Millionen Waren beziehen, führen wir hauptsächlich

Wohlmateriale für unsere Industrie ein. Das Getreide, das

bei uns erhoben wird, hat absolut keinen Grund und be-

wirkt nur eine Reaktion in England. Durch Drohungen wird

in England nichts erreicht. Englands Hauptinteressen liegen

in Freiheit; wenn es aber immer bereit wird kann es

nicht wundern, wenn die Chamberlain'schen Zoll-Actien

an Boden im Volke gewinnen. Die Schutz-Zoll-Politik

steht im Gegensatz zu allen modernen Verkehrsbedingungen.

Wir haben keinen Grund zu besonderen Vertrauen zur Regie-

rung, aber in dieser Frage stimmen wir ihrem Ausmaß zu und

protestieren gegen einen Zoll, der dem Grafen Reventlow

Graf Kanig und Bardeleben. Ihre Politik liegt nicht im Inter-

esse der schaffenden Arbeit. (Sehr richtig! bei den Mitgl.)

Abg. Graf Kanig (Mitgl.): Auch unser Wunsch ist, gute

Handelsbeziehungen zu England zu haben. Herr Bernheim

aber hat der Sache einen schlechten Eindruck erweckt, indem

er die außerordentlich günstige Handelsbilanz Englands her-

vorhob. Er hat die Regierung in eine Zwangslage verlegt.

Die englische Statistik weist übrigens andere Ziffern aus und

beweist, daß England ein großes Interesse an der Fortdauer

seiner handelspolitischen Beziehungen mit Deutschland hat.

Abg. Graf Reventlow (Mitgl.): Es fällt uns nicht ein,

gegen England zu gehen, wollen wir die deutschen Interessen

vertreten, ohne Rücksicht, was für Verluste das Ausland da-

zu macht. England ist stets bereit, die deutsche Industrie

zu verdrängen.

Abg. Bernheim (Mitgl.): Graf Kanig hat, wenn er meint,

daß meine Rede ein schlechter Eindruck erweckt, dann ist

es in England besonders angenehm sein müßten. Man kennt

in England die deutsche Statistik sehr genau. Zum Unter-

schied von den Zahlen auf der rechten Seite sind auf handels-

politischen Gebiete nicht Erhebungen und Auswägungen in andere

Länder für das richtige, sondern den tatsächlichen Austausch

der Nationen. Bei einer Zoll- mit England würde Deutsch-

land sich selbst schädigen, vielleicht England noch mehr. (Sehr

richtig! bei den Mitgl.) Herr von Reventlow befreit, daß

meine Rede böses Blut gegen England machen sollte. Aber

was war ihr Zweck?

Damit schließt die erste Beratung.

In der zweiten Beratung erklären die

Abg. Müch, Erberer (Mitgl.) und Herold (Zentr.)

ihre Einverständnis mit der Vorlage unter der Bedingung, daß

das Handelsprovisorium nur auf zwei Jahre verlängert wird.

(Mitgl. Herold).

Abg. Wichter (Mitgl. W.) tritt für die Regierungsvorlage

ein, denn die Regierung wird nur ermächtigt zum Abschluß

eines Meißbegünstigungsvertrages und dazu braucht sie volle

Freiheit, denn die Handelspolitik beider Länder ist in voller

Übereinstimmung. Zum Handelsvertrag mit England können wir

erst kommen, wenn wir einen mit Russland und Oesterreich-

Ungarn haben.

In der Abstimmung wird die Regierungsvorlage mit dem

Unter Herold angenommen.

Die erste Etatberatung

Preussischer Finanzminister Freiherr von Rheinbaben: Auf

einige Ausführungen des Abg. Richter muß ich noch antworten.

Er hat Bedenken gegen die Bewilligung der Zuschüsse

geäußert und will eine Erhöhung der Matritulaturbeiträge.

Die Finanzlage der Reichsregierung ist durch die

Erhöhung der Matritulaturbeiträge zu erleichtern, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

beiträge zu erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu

erhöhen, wobei die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei

die Matritulaturbeiträge zu erhöhen, wobei die Matritulatur-

Weihnachtsbücher.

IV.

Jugendbüchern für Kinder unter zehn Jahren sollte es

überhaupt nicht geben, weil es unzulässig ist, wenn Kinder

in so jugendlichen Alter schon das Bedürfnis empfinden, die

Welt durch die Brille der Buchweisheit zu betrachten. Ein

gebildetes Kind hat bis zum zehnten Lebensjahre gar kein

Bewußtsein nach Büchern. Seine Welt ist die freie Natur;

da spielt es, da laßt es sich um, da nimmt es eine Fülle

von Gindrigen in sich auf. Dabei gewinnt der Körper, denn

durch das Laufen und Bewegen werden die Knochen kräftig

und geschmeidig zugleich, die Muskeln kräftigt, die Lungen

zur Arbeit genötigt und die Sinne erheitert. Dabei gewinnt

auch der Geist. Was man mit seinen Sinnen erleben, mit

seinen Ohren gehört, seinen Händen gefühlt und geschaffen

hat, das geht unter allen Eindrücken in dem Gedächtnis und

bedeutet für das hundertmal sicherer, feiner und un-

verleßbarer im Gedächtnis, als was man aus Büchern ge-

lernt und als große Theorie dem Intellekt gewonnen hat.

Rousseau Emil, der nach den Grundbegriffen einer natu-

rer Erziehung emporschritt und sich entsetzt, wie es ab-

zu sein scheint, dem Buch in die Welt zu bringen, wie es

aus der Natur hervorgeht, hat Rousseau, so bildet die

Kräfte aus, welche jener beherrichten soll. Nicht unablässig

den Körper, macht euren Jüngling fast und gesund, um ihn

klar und vernünftig machen zu können. Er arbeitet, um

fähig, er laufe und spreche, er ist lebendig in Bewegung,

er sei er ein Mann, dann wird er es auch bald

an Bestand sein.

Unsere Schule wird der Forderung Rousseaus wenig ge-

reicht. Durch eine gründlichere Methode zwingt sie die Kin-

der, viel zu viel für ihr Alter aus Büchern zu lernen. Auf

dem Wege gelangt unsere Jugend zum Wissen?

Durch Raschläppchen und Lesen aus Büchern. Was sie selbst

erarbeitet, ist bitumenig. Firmabr, eine elende Pädagogik,

die den Menschen von Kindheit an geistig lumpig macht, die

darauf hinauszielt, den natürlichen Trieb zum Selbst-

lernen in der Menschennatur lebendig und frei, zu

erschaffen, der in der Menschennatur lebendig und frei, zu

erschaffen, der in der Menschennatur lebendig und frei, zu

erschaffen, der in der Menschennatur lebendig und frei, zu

ersch

rechts. Die Rede des Reichstages gegen die Sozialdemokratie hat nicht viel neues gebracht. Solche Schlußreden vom Zufünftlichen haben auf die Sozialdemokratie und ihren Anhang bisher keinen Eindruck gemacht. (Sehr richtig! links.) Die Sozialdemokratie erreicht ihre Erfolge nicht mit dem Vortramm. Darum kümmert sich die Folge wenig. Ihre Erfolge erreichen sie durch die Politik der Arbeiter, die ihre Interessen nicht die Politik der Mehrheit des Hauses. Die hohen Getreidepreise, die hohen Militärausgaben, die Mißhandlung des Vereins- und Verbandswesens, das ist der Reaktionspolitik der Sozialdemokratie. Eine Revolution, wie Herr Rodorf meinte, haben wir nicht zu erwarten. Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, Revolution zu machen. Auch mit Ausnahmefällen wird nichts zu erreichen sein. Mit den sozialdemokratischen Ideen aufzukommen werden Sie nur, wenn Sie ihre berechtigten Forderungen erfüllen, indem Sie volle wirtschaftliche und politische Gleichberechtigung gewähren. Wir müssen dies tun, damit die Arbeiter leben, daß die Arbeiter auch von den anderen Parteien bereitwillig vertreten werden. Wir stehen vor der Begründung neuer Weltreiche von ungeheurer Ausdehnung. Wir haben alle Bevölkerungsklassen notwendig, in dem tiefen wirtschaftlichen, vielleicht auch politischen Weltkampf zu stehen. Mit dem Bunde nach einem besseren Verhältnis zu den arbeitenden Klassen, schreibe ich meine Ausführungen. (Weißt links.)

Hg. Vater (Südb. W.): Beim Etat wären strengere, mehr bürgerliche Grundzüge notwendig. Hier scheint man die Anleihe als unerwünschte Geldruhe anzusehen. Verschiedene Vorschläge könnten diesen Gedanken erfüllen. Es gibt überhaupt großer Lebensnerven für den Staat, indem ich die Arbeiter und Kapitalisten unterbringe. Das ist ein bedeutendes Zeichen gegen die Finanzpolitik der letzten Jahre. Die Vorlage erscheint den Finanzministern der Bundesstaaten sehr wichtig, aber trotz der benehlichen Worte des preussischen Finanzministers gleicht die Vorlage dem, was die Arbeiter für die schädliche Politik ihrer Finanzminister in Schwung nehmen müssen. Mehr noch ist die Wirkung auf die verfassungsmäßige Stellung des Reichstages zu bedenken. Mit der Absicht der nächsten Sparperiode sieht die Forderung einer Inanspruchnahme für die staatliche Bahn die Gebaltserschöpfung für die Beschränkung und die schädliche Erhöhung der Präfektoren in unzulässiger Weise. Der preussische Finanzminister sagte, wenn eine Vorlage an den Bundesrat kommt, so sei es viel zu spät, dann noch zu sperren. Das ist wohl etwas aus der Schule gelehrt. Der Bundesrat ist ein alter Mann. Er wird nichts mehr annehmen und nimmt sich der Vorlage nicht an. (Große Heiterkeit links.) Herrlich spazieren sind in den letzten Jahren lediglich die Finanzminister der Einzelstaaten gewesen, und diese nützliche Tätigkeit wollen wir nicht hören. Sie sollen sich weiter mit der Energie der Verammlung gegen ihre neue Ausgabe wehren. Das ist das einzige Mittel, welches der Bundestag annehmen kann, wenn die Reichsfinanzreform, weil sie nur eine Vorbereitung neuer indirekter Steuern sein soll. Dafür sind wir nicht zu haben. Was die Militärausgaben betrifft, so verleiht das Volk nicht die verheerenden Beiträgen, je nachdem es sich um Offiziere oder gemeine Soldaten handelt. (Sehr richtig! links.) In Bezug auf die Mißhandlung der Arbeiter, geht die Meinung des Herrn Kriegsministers, daß einzelne Fälle keine Mißhandlungen seien. Solche angeblich harmlose Fälle treffen das Schicksal der Soldaten. (Sehr richtig! links.) Der Hauptgrund der Mißhandlungen liegt wohl darin, daß an die Offiziere zu hohe Anforderungen gestellt werden, und daß sie ihre Kräfte nicht auf die Erfüllung ihrer Pflichten nachkommen. Daraus erklärt es sich, daß sie manches nicht sehen wollen. (Sehr richtig! links.) Vorgänge wie in Nordost hängen mit dem übertriebenen Luxus zusammen, der entgegen allen schönen Worten von oben durch die Arme geht. Redner tritt für Abschaffung der Dienstreisen ein, welche sehr aus der Kadaverie ein zu bebauen, die Konstruktoren, welche den weitestgehenden Rahmen von den übrigen deutschen Gienbahnverwaltungen im Güterverkehr gemacht wird. — Zum Schluß noch einige Worte über die Sozialdemokratie. Der Herr Reichstagsler war der Sozialdemokratie vor, daß sie noch immer keine feste Programmatik hat. Ich würde sehr gern fest haben, er selbst aber wäre wohl manchmal in die größte Verlegenheit gekommen, wenn er uns sein Programm auch nur für die nächsten 14 Tage hätte entwickeln müssen. (Sehr richtig! links.) Mit Vorbehalt ist gerade jetzt auf die Sozialdemokratie nicht zu wirken, sie ist sehr kurz geworden, wie kurz, das erwies sich auf den Wänden der Wände an meinen, die mit der Macht am roten Meer zu halten bezugen sind. (Große Heiterkeit.) Daß der Sozialdemokratie die 3 Millionen zu Kopf geschien sind, ist ja bezeichnend, sie fassen sich jetzt als Herren und werden denen, die mit ihnen zu tun haben, die Rücksicht an den Kopf. (Heiterkeit.) Aber die Herren sollten sich auch auf die Wände nach außen aufziehen und auch ihre Zucht dahin prüfen, ob es richtig ist, bei Wahlen ohne jede Rücksicht auf die Zusammenlegung der Parlamente, die doch praktische Arbeit zu leisten haben, nur danach zu trachten, mit einer möglichst hohen Stimmenzahl triumphieren zu können. Mit Ausnahmegeboten, die die Herr zu machen, der Herr Reichstagsler hat ja vorgezogen den Versuch gemacht, die Sozialdemokratie mit geistigen Waffen zu bekämpfen. (Lachen bei den Sozial.) Man mag, Herr Bebel, über die Rede denken, wie man will, es war eine ganz nette Rede, die der Reichstagsler gehalten hat. (Große Heiterkeit.) Ich würde werden die Sozialdemokratie nach wie vor mit geistigen Mitteln

bekämpfen und wie werden ja sehen, wer Sieger bleibt. Wenn wir nicht mit geistigen Mitteln bekämpfen, so glaube ich doch, wird es den bürgerlichen Parteien gelingen, den Kampf mit der Sozialdemokratie mit Erfolg zu bestehen. (Weißt b. d. freif. Parteien.) Hierauf wird ein Verdingungsprotokoll angenommen. Nächste Sitzung: Montag 2 Uhr. Dritte Sitzung des Handelsabkommens mit England. Fortsetzung der Staatsberatung. Schluß 6 Uhr.

Gade und Jugend.

Galle, 14. Dezember.

Krimmitchau.

Dortbin richtete sich in der gestrigen, im Goldenen Hirsch stattgefundenen Protestversammlung der Bild der Galleischen Arbeitererschaft. War die Versammlung auch nicht fast befüllt, so konnte man doch aus der gespannten Aufmerksamkeit der Zuhörer erkennen, daß sie dem großen Kampfe in dem sächsischen Arbeiterbündnis Krimmitchau mit Interesse, mit moralischer und hingender Sympathie gegenüberstanden. Singu laut, daß der Referent, Redakteur Genosse Küttich aus Leipzig, infolge persönlicher Anwesenheit und als Versammlungsredner im Kreisgebiet eine sehr instruktive und eingehende Darstellung des Kampfes im Krimmitchau gegeben konnte.

Er wies darauf hin, daß sogar amtliche und vor allem Fabrikinspektoren-Berichte die Notwendigkeit der Verklärung der Arbeiterschaft in der Textilfabrik anerkennen. Im Jahre 1899 seien in Krimmitchau von 317 Kindern im 1. Lebensjahre 223 gestorben; das sei ungeheuerlich. Seit 1888 woge der Kampf um die Verklärung der Arbeiterschaft. Gegenwärtig handle es sich eigentlich nur um dreizehn Stunden, aber die Fabrikanten seien auf Einigungsbedingungen vor dem Gesperrecht nicht eingegangen. Man habe Arbeiter ausgenommen, die in Kräfte ihr höchstiges Arbeitsmaß beugangen, und auch solche auf das Straßenpflaster gestoßen, die mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit dekoriert seien. Jetzt brenne es den Fabrikanten auf den Nagen und sie machten alle möglichen Verleumdungen, um Arbeitssäfte zu bekommen. Man habe sogar förmliche Nationen inszeniert, um Arbeiter zu bekommen. Ein Fabrikant habe für den ersten Arbeitssäfte 50 M., ein zweiter Fabrikant 60 M. geboten, aber nur ein sehr geringer Prozentsatz der Ausgesperrten sei fähmüchtig geworden — von 8000 Textilarbeitern seien es kaum 200, die aus Böhmern pu. herangezogenen Arbeitssäfte eingerechnet, zähle man vielleicht im Höchstfalle 750 Arbeitssäfte. Damit können die Fabrikanten nichts anfangen, selbst wenn sie, wie es in letzter Zeit häufig geschah, die Essen rauchen lassen, um den Speien zu erocken, als sei der Betrieb im vollen Gange. Auch das verange nicht unter den Ausgesperrten, daß die Arbeitervereine Mitglieder, die sich am Auslande beteiligen, ausschließen wollen.

Redner geht dann über zur Kritik der beherrschenden Maßnahmen, dabei einschließend, daß der Bürgermeistern von Krimmitchau der Schwiegersohn des Textil-Fabrikanten Sommerlatz Abrecht ist. Die Flugblätter des Gewerkschaftsstellens habe man konfisziert; als man sich beschwerend an das Ministerium des Innern wandte, und in einer Verammlung den Text der betr. Telegramme verlesen wollte, habe der Stadtrat die Verammlung aufgelöst. Da jetzt im Streitgebiete Verammlung nicht mehr abgehalten werden dürfen, habe man die Galtfreundlichkeit des „Auslandes“ nachsuchen müssen; in Schmölke in Sachsen-Altenburg haben am Donnerstag vier überfüllte Verammlung stattgefunden, obwohl die Ausgesperrten einen hundertlangen Weg zurücklegen müssen, um an diesen Verammlung teilnehmen zu können. So bedränge man die Arbeiter an allen Ecken und Enden. Dagegen habe der Sitzung der Arbeitgebereinigung der Bürgermeistern und ein Vertreter der Regierung beigewohnt.

Das „amtliche“ Material, das der Bundesratsbevollmächtigte Fischer am Donnerstag im Reichstage vorgelesen, entpriehe nicht den wirklichen Tatsachen. Man wisse ja auch, wo es derartige Material zu finden kam. Gleichwohl habe selbst der offizielle Vertreter Sachens zugegeben, daß eine Auslieferung vorliege.

Küttich resümiert seine 1 1/2 stündigen Ausführungen dahin, daß die Krimmitchauer heidenhaft kämpfen und ihnen der Sieg beschieden sein müsse, wenn die materielle Solidarität der deutschen Arbeiter sich auch fernerhin in so glänzender Weise wie bisher bewähre.

In der Diskussion macht Genosse Angermann darauf aufmerksam, daß die Krimmitchauer Fabrikanten in der Folge gegen den Meinen gefühndt hätten, obwohl diese 6 Wochen Furlaungsfrist hätten. Auch die Maschinen und Heizer haben sich den Ausländern angeschlossen. Gen. Müller behauptet den schwachen Besuch der Verammlung; man soll das Schwergewicht auf die Gewerkschaftsvereine legen; vom Parlamentarismus habe der Arbeiter nichts zu hoffen. Demgegen-

über macht Gen. Krüger darauf aufmerksam, daß es sich beim Kampfe der Krimmitchauer nicht um prinzipielle Differenzpunkte handle; die gelamte deutsche Arbeiterchaft sei einzig in dem Bestreben, den Ausgesperrten zu helfen, wie immer es möglich ist. Nach einer Aufforderung des Vorsitzenden, Gen. Gildenberg, wurde die nachfolgende Resolution angenommen: Die heute am 13. Dezember im Goldenen Hirsch tagende öffentliche Protestversammlung nimmt Kenntnis von den Maßnahmen des Stadtrats in Krimmitchau, sowie den in Sachsen-Altenburg stattfindenden Verhandlungen in Sachsen, wonach den ausgesperrten Textilarbeitern und Arbeiterinnen die Ausübung des gesetzlich garantierten Verbandsrechts fast unmöglich gemacht wird, und protestiert einmütig und entschlossen gegen diesen, das gleiche bürgerliche Recht in Sachsen in Frage stellenden Akt. Die Arbeiterchaft ist entschlossen, jeder Form der ausgesperrten Textilarbeitern und Arbeiterinnen ihre volle Sympathie für ihr heidenmütiges Ausbarren im Kampfe um den dreizehn Stunden tag und verpflcht, durch fräftige finanzielle Hilfe ihr Solidaritätsgefühl weiter zu betätigen. Um dreizehn 2 Uhr hatte die Verammlung ihr Ende erreicht.

Wahlprotokolle.

Von den 8 Wahlkreisen des Regierungsbezirks Merseburg, haben beim Reichstage bisher 4 gegen die Wahl der derzeitigen Abgeordneten der betreffenden Kreise Protest eingelegt. Im Deligierter Kreise protestieren unsere Genossen gegen die Wahl des konservativen Rittergutsbesizers Bauermeister; die Liberalen des Torquay Kreis haben Protest gegen die Wahl des konservativen Reichsanwalts Präfident eingelegt, obwohl sie in der Stichwahl ausfielen und durch ihr Eintreten für Wählend dafür sorgten, daß unser Freund unterlag. Im Merseburger Kreise protestieren unsere Genossen gegen die Wahl des konservativen Generaldirektors der Landesfeuerwehrdirektion Winkler und im Sangerhäuser Kreise wendet sich der unterlegene Pastor Köhlig gegen die Wahl des konservativen Freigutsbesizers Scherke mit einem Protest an den Reichstag.

Ein Allgemeiner deutscher Krankenassen-Kongress

ist auf den 25. Januar 1904 einberufen. Der Ort der Tagung ist noch nicht bestimmt, doch ist es möglich, daß der Kongress in Halle zusammentritt, da nur eine Stadt in Mitteldeutschland in Betracht kommen kann. Den einzigen Verhandlungsgegenstand bildet das Thema: Die Stellung der Krankenassen zu den Forderungen der deutschen Arbeiterchaft. Die sämtlichen Orts-, Betriebs-, Jungungs- und freien Hilfskassen werden im Interesse einheitlicher Stellungnahme erucht, diesen Kongress zu beistehen und die vorbereitenden Einzelarbeiten einzuleiten.

Zum Thema: Ärzte und Krankenassen teilt übrigens die Münchener Medizinische Wochenschrift, das Organ der Ärzte, mit, daß gegenwärtig an 200 Orten der Ärzteverband mit den Krankenassen Konflikte ausgedehnt hätte. Am 1. Januar 1904 länder voraussichtlich 3000 Ärzte im Kampfe um ihre Interessen. Durch Vermittlung des Verbandes seien die Ärzte, die als bitterer Noth ihre Dienste den Krankenassen anbieten müßten, teils pekuniär gesichert, teils fänden dem Verbands offene Stellungen zur Verfügung, die geeignet seien, die Ärzte davor zu bewahren, ihren im Kampfe stehenden Kollegen in den Rücken zu fallen.

Anschließend dieser Mitteilungen wird man in Krankenassenkreisen die Einberufung eines Kongresses höchst mit Begeisterung begrüßen.

Von einer Mißhandlung durch einen Schulmann

berichtet man uns. Danach ist am Freitag mittag der Handarbeiter Mude mit einem Handwagen die Weizigerstraße nach dem Riebeckplatz zu gefahren und habe sich dann von seinem den Wagen ziehenden Kollegen Vösig verabschiedet, allerdings in etwas unfälliger Weise, indem beide die Wägen abnahmen und sich gegenseitig verneigten, wodurch der Polizeigeant Ungershausen auf sie aufmerksam wurde. Aber sie hatten niemand belästigt, trotzdem erhielt Mude von Ungershausen einen Schlag, worauf dieser sich zur Wehr setzte, wobei dem Polizeigeanten Ungershausen der Helm vom Kopfe fiel. Ueber den weiteren Verlauf des Renkonters unterrichtet am besten das nachfolgende, dem Mude ausgestellte Attest:

Galle a. S., 12. XII. 03.

A t t e s t.

Ich bezeuge hierdurch, daß der Arbeiter Kurt Mude sich heute mit schweren Verletzungen im Verkehr zur Unterirdung gefehlt hat. Die Verletzungen bestehen in beträchtlichen Schwellungen von Ober- und Unterlippe und Schwellungen um das linke

Röjeger, Aus dem Waide. (Stadmann.) 4 M.
Röjeger, Ernst und seine Freunde. (Stadmann.) 4 M.
Schiller, Zell. (Reclam.) 0.60 M., ungeb. 0.20 M. (Sensel.) 0.50 M., ungeb. 0.25 M. (Bibl. Inft.) ungeb. 0.20 M. (Anton-Berlin) 0.30 M. ungeb.
Schiller, Jungfrau von Orléans. (Bibl. Inft.) 0.50 M., ungeb. 0.20 M. (Sensel.) 0.50 M., ungeb. 0.25 M. (Reclam.) 0.60 M., ungeb. 0.20 M.
Stifter, Bertram. Erzähl. (Bibl. Inft.) ungeb. 0.10 M. (Verkehrsverein, Vna.) 0.85 M.
Stifter, Ragnersfieber. Erzählung. (Verkehrsverein, Vna.) 0.85 M.
Storm, Pole Popenpfeiler. Erzählung. (Webermann.) 4.50 M.
Tennyson, Ennoch Arden. Gedicht. (Sensler.) 0.60 M.
Ulland, Ernst von Schwaben. Drama. (Sensel.) 0.50 M., ungeb. 0.25 M. (Reclam.) 0.20 M. ungeb.
Ulland, Gedichte. Auswahl für die Jugend. (Sensel.) 0.50 M., ungeb. 0.25 M.
Tietze, Geschichte von Gener.-Feldmarschall Alvensleben. Widmann, Björn, Thorsion, Hipling. (Wunderlich.) 0.60 und 0.50 M.
Wähler, Alexanderfrage, in Prosa. (Gartung u. Sohn.) 1.50 M.
Wähler, Hollandage, in Prosa. (Gartung u. Sohn.) 1.50 M.
Wähler, Schwämme in Prosa. (Gartung u. Sohn.) 1.50 M.
Wegler, Das Rabelungenlied im Auszuge, in Versen. (Weilhagen.) 1 M.
Zegerlos, Gudrun im Auszuge, in Versen. (Weilhagen.) 1 M.
Zent, Die Wanderungen der Buren bis zur Gründung ihrer Staaten. (Weilhagen.) 0.50 M., ungebunden.
Zent, Die Rabelungen. Prosa. (Köhler.) 1 M.
Zent, Erinnerungen an die Francozeit in Hamburg. (Gerold.) 1.25 M.
Zister, A. Die deutschen Landtsrechte. (Vertelsmann.) 0.70 M., u. 0.80 M.
Zschmidt, Fred. Die Illade, Die Odyssee, in Prosa. (Sensler.) 2 Bd. je 1.50 M.
Zugler, Allgemeine Einführung in die Naturwissenschaften. (Zwölfer.) 0.80 M.
Zschütte, Zinfelnschichten. (Zug.) 1.50 M.

Wagner, Entdeckungsreisen in Feld und Flur, in Haus und Hof, in der Wohnstube. (Zamern.) 3 Teile je 2.50 M.
Für die reifere Jugend:
Alexis Die Soten des Herrn v. Dredow. Roman. (Zante.) 2.80 M. (Reclam.) 1 M. (Bibl. Inft.) 0.90 M.
Björnson, Ein rühmlicher Burck. Novelle. 0.20 M., ungeb. 0.05 M., Gamont. (Bibl. Inft.) 0.40 M., ungeb. 0.10 M. (Reclam.) 0.60 M., ungeb. 0.20 M. (Sensel.) 0.50 M., ungeb. 0.25 M.
Scheffel, Rabelungen. Teil I. u. II. Drama. (Sensel.) 0.75 M., ungeb. 0.50 M.
Reich, Michael Rohlfass, geschichtliche Erzählung. (Sensel.) 0.50 M., ungeb. 0.25 M. (Bibl. Inft.) 0.20 M., ungeb. 0.10 M.
Lilientron, Kriegsnovellen. (Schulter u. Pöfner.) 3 M.
Lilientron, Gedichte. Auswahl für die Jugend. (Schulter u. Pöfner.) 0.75 M.
Loewenberg, Vom goldenen Ueberflüg. Gedichte aus neueren deutschen Dichtern. (Sensler.) 1.20 M.
Mänge, Der Wag von Spt. Urtlicher Roman. (Reclam.) 1 M., ungeb. 0.60 M.
Röjeger, Das zu Grunde gegangene Dorf. Novelle. (Wiesbadener Volksbücher.) 0.10 M., ungeb.
Schiller, Waldstein. (Bibl. Inft.) 0.75 M., ungeb. 0.40 M. (Sensel.) 0.75 M., ungeb. (Reclam.) 0.40 M., ungeb. (Anton, Berlin) 0.40 M., ungeb.
Stifter, Dunte Steine. Erzählung. (Sensel.) 1.25 M., 1 M., ungeb.
Stifter, Der Waldsteine. Erzählung. (Wiesbad. Volksbücher.) 0.15 M., ungeb.
Wohlrabe, Meier Selmbrecht. Bearbeitung der mittelhochdeutschen Dorfgeschichte Berner der Dichtern. (Zausch u. Grobe.) 1 M.
Zent, Gudrun. (Zwölfer.) 0.80 M.
Zent, Rabelungen. (Zwölfer.) 2.10 M.
Zent, Dietrich von Bern. (Zwölfer.) 1.80 M.
Zister, Bilder aus dem deutschen Mittelalter. (Vertelsmann.) 2 Bde. je 0.70 und 0.60 M.
Ziel, Der Stadtpfeifer. (Wiesbaden, Volksbildungsverein) 0.10 M., ungeb.
Ziegner, Reichhoffage. Ueberflüg. (Sensel.) 1.20 M.

und 0.50 M. (Reclam.) 0.80 M., 0.40 M., ungeb. Ueberflüg. von Wehaff. (Bibl. Inft.) 0.50 M., 0.20 M., ungeb. Blochmann, Luft, Wasser, Licht und Wärme. (Zwölfer.) 1.25 M.
Goette, Tiefdruck. (Zwölfer.) 1.00 M.
Kannau, Zeitleben in Sibirien (Bibl. Inft.) ungeb. 0.50 M. (Reclam.) geb. 1 M. (Gronbach.) 5.50 M.
Weise, Die deutschen Volksmärkte und Landshofen. (Zwölfer.) 1.25 M.
Nachtrag:
Scheffel, Allemannische Gedichte. Mit hochdeutschen Uebertragungen von H. Reinick und Bildern von Ludwig Richter. (G. Weidner, Weizig.) 0.90 M.
Vortger, Moderne Erzählende Prosa. I. Band 1.20 M. von Gener.-Feldmarschall, Röjeger, Lilientron u. a. II. Band 1.20 M. von Storm, G. F. Meyer, Raabe, Stern. (Weilhagen und Klasing.)
Richt mit in dem Verzeichnis aufgeführt, aber auf das angelegentlich zu empfehlen sind:
Der deut. H. Zentmann. Bd. 1. Rindheit. Bd. 2. Wanderer. Bd. 3. Wald. Drei Sammlungen deutscher Dichtungen für Jugend und Volk, herausgegeben von G. Weber, mit Bildern von deutschen Künstlern. Verlag von Georg D. W. Callweg und Karl Gausbaiter. G. m. b. H., Weizig. Jeder Band 1 M.
Geschichte der Erde. Von Bommeli. In Brachtband. 5.90 M.
Der deutliche Bauernkrieg. Herausgegeben v. W. Bloch. In Brachtband 6.70 M.
Die französische Revolution. Von Gidhoff u. Vernhe. In Brachtband 6.50 M.
Die deutliche Revolution. Von W. Bloch. In Brachtband 5.70 M. Sämtlich im Verlage von J. F. W. Dietz Nachf. in Stuttgart.

Literatur.

Georg v. Vollmar: Die innerpolitischen Zustände des Deutschen Reiches und die Sozialdemokratie. München, G. Bert u. Co. Preis 20 Pfg.

